

Kreative Sprachschöpfungen in der Kindheit



Fotomontage: Stolz-Atelier

Die „Untersberghose“

von Karin Pfeiffer

Ich war etwa vier Jahre alt, als wir aus der Stadt hinaus aufs Land zogen, in eines der neu errichteten Nachkriegs-Einfamilienhäuser einer Wohnsiedlung. Es war ein bescheidenes Domizil, aber der Blick aus dem Schlafzimmerfenster war einfach traumhaft: draußen zeigte sich ein zweitausend Meter hoher Gesteinsbrocken, der seit eh und je die Stadt Salzburg bewacht: der Untersberg. Das sagenumwobene Gebirge muß auf mich einen tiefen Eindruck gemacht haben, wie die folgende Episode belegt.

Eines Morgens leuchtete der Untersberggipfel frischbeschnitten und weiß zu uns herein. Mein Vater, der aufgrund seiner Magerkeit leicht fror, holte die knöchellange, weiße Frotteeunterhose aus dem Wäscheschrank.

„Ziehst du die Untersberghose an?“ fragte ich. Für eine Vierjährige besteht die Welt aus Fragen. Mein Vater bejahte, fügte jedoch freundlich hinzu: „Es heißt Unterhose!“

Das ließ ich nicht gelten. Entschlossen hielt ich dagegen: „Nein, Untersberghose!“ Mein Vater lachte nachsichtig: „Unterhose, Un-ter-ho-se!“ Ich aber blieb beharrlich bei meiner Untersbergversion.

Nun kam die Mutter dem Vater zu Hilfe. Das Ding, in das er jetzt mit den Beinen hineinstieg, nicht mit beiden gleichzeitig, sondern schön eines nach dem anderen und der Reihe nach, dieses Ding sei wirklich und wahrhaft eine U n t e r hose.

Die Front der lächelnd vorgetragenen, elterlichen Belehrung rief meinen geballten Widerstand hervor. Standhaft verteidigte ich meine Wortschöpfung. Das sei eine Un-ter-s-ber-g-hose, und damit basta!

Sie lachten. Ich wurde wütend. Zornestränen sprangen mir aus den Augen. Mit den Füßen stampfte ich auf den Boden, so hat man es mir Jahre später erzählt, wiederum herzlich lachend. Da konnte auch ich mitlachen.

Als Vierjährige jedoch schien ich in meiner Ehre tief getroffen gewesen zu sein. Wie konnten die Eltern es nur wagen, einen so sinnfälligen semantischen Zusammenhang zwischen weißem Untersberg und weißem Beinkleid für untendrunter auch nur ansatzweise in Frage zu stellen!

Die Ergebnisse selbständigen logischen Denkens erweisen sich in unserem Leben oft genug als falsch. In der Kindheit sind wir besonders kreativ: Wortschöpfungen tragen dann zur allgemeinen Erheiterung bei. Unter Umständen kann das kränken. Wehe, wenn das Gelächter nicht von jener gutmütigen Sorte ist, wie es von Eltern erwartet werden kann. Spott und Hohn von Gleichaltrigen und Fremden könnte ein sensibles Kind zum Verstummen bringen. Später gäbe es dann keine Anekdoten mehr, die man einander erzählen könnte. So eine „Untersberghose“ gehört zum Wertvollsten, was Familien verbindet: die gemeinsame Erinnerung.

